Liegt Krieg in der Natur des Menschen?

Christ Pull Ella (3CG) & Richartz Emilie (3CLG)

Directeur de Mémoire: Dennis Wezenberg

2024-2025

Inhaltsverzeichnis

1. **Einleitung** 2
2. **Motive für Krieg**

Politische Motive: Macht und Kontrolle 3

Politische Motive: Territoriale Ansprüche 4

Wirtschaftliche Faktoren: Ressourcen und Reichtum 6

Wirtschaftliche Faktoren: Handelskrieg 7

Soziale und kulturelle Einflüsse: Ethnopolitische Konflikte 8

Soziale und kulturelle Einflüsse: Religionskrieg 9

3. **Theorien zu Kriegsursachen**

Evolutionäre Theorien 12

Soziologische und gesellschaftliche Theorien 12

Psychologische Theorien 13

4. **Psychologische Aspekte von Krieg**

Der Mensch und das Aggressionspotential 16

Die Rolle von Propaganda 20

Trauma und Psychologische Folgen 22

5. **Prävention und Lösungen von Konflikten**

Die Rolle von Diplomatie 26

6. **Fazit** 27
7. **Quellen**

Einleitung 29

Motive für Krieg 29

Theorien zu Kriegsursachen 32

Psychologische Aspekte von Krieg 33

Prävention und Lösungen von Konflikten 35

1. Einleitung

Die Geschichte der Menschheit ist geprägt von kriegerischen Auseinandersetzungen. Von frühen Stammeskonflikten über Weltkriege bis hin zu den gewalttätigen Konflikten der Gegenwart. Gewalt und Krieg scheinen ständige Begleiter des menschlichen Zusammenlebens zu sein. Diese permanente Präsenz in der Geschichte und Gegenwart wirft eine zentrale Frage auf: *Liegt Krieg in der Natur des Menschen?*

Die Beantwortung dieser Frage ist komplex und erfordert eine Auseinandersetzung mit verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen wie der Biologie, Psychologie, Soziologie und Geschichtswissenschaft. In dieser Arbeit soll untersucht werden, ob Krieg ein unvermeidbareres Phänomen menschlicher Natur ist oder ob er vielmehr das Ergebnis bestimmter gesellschaftlicher, politischer und wirtschaftlicher Strukturen und Entwicklungen darstellt.

Eine einheitliche und allgemein anerkannte Definition des Begriffes „Krieg“ ist nur schwer festzulegen. Daher haben wir ihn im Rahmen dieser Arbeit wie folgt definiert:

Als Krieg bezeichnet man einen organisierten und strategisch geplanten Konflikt zwischen Staaten oder Gruppen innerhalb eines Staates, welcher gewaltsam mit Waffen ausgetragen wird. [1]

Um unsere Fragestellung fachlich beantworten zu können, werden wir uns im Rahmen dieser Arbeit verschiedene Bereiche ausführlich anschauen, beginnend mit verschiedenen Motiven für Krieg. Dieses Kapitel wird politische und wirtschaftliche Bereiche sowohl als auch soziale und kulturelle Bereiche decken. Wir werden uns ebenfalls schon aufgestellte konkrete Theorien zu Kriegsursachen ansehen, hier auch weitere Theorien aus sehr verschiedenen Bereichen, beginnend mit der Evolution hin zur Soziologie und Gesellschaft bis zur Psychologie. Dann werden wir uns mit dem eben zuletzt genannten Begriff im Detail befassen; den psychologischen Aspekten vom Krieg. Hier werden wir das Aggressionspotenzial des Menschen, die Rolle von Propaganda, Trauma und weitere psychologische Folgen von Krieg untersuchen und erklären.

[1] Diese persönliche Definition wurde mithilfe von offiziellen Definitionen im Sinne unserer Arbeit festgelegt → [11: 1,2].

2. Motive für Krieg

Politische Motive

Macht und Kontrolle

Macht ist (im Kontext dieser Arbeit) ein politisch-soziologischer Begriff, welcher sowohl Abhängigkeits- sowie Überlebensverhältnisse beschreibt. Sie ist eine Wechselwirkung und ermöglicht es den Machtpersonen, ihre Interessen auch gegen Widerstand oder ohne Zustimmung anderer durchzusetzen. Macht kann sowohl von einzelnen Individuen als auch von Gruppen, Institutionen oder dem Staat ausgeübt werden. Darüber hinaus kann sie aus gesellschaftlichen Strukturen resultieren, die wirtschaftliche, technologische, rechtliche oder kulturell-religiöse Ursprünge haben können. Es gibt mehrere Arten von Macht, darunter auch strukturelle Macht, welche jede Gesellschaft unterschiedlich auffasst [211: 1].

Kontrolle gilt als Überwachung oder Regulation einer Situation, eines Sachverhalts oder eines Akteurs und kann somit als Werkzeug für Macht- und Herrschaftszwecke dienen. Kontrolle wird oft eingesetzt, um bestimmte Ordnungen aufrechtzuerhalten, um eigene Handlungen oder Handlungen anderer zu lenken oder zu überwachen. Es geht darum, einen Zustand zu stabilisieren oder sicherzustellen, dass bestimmte Dinge gemäß einer Vorstellung oder Norm ablaufen [211: 4].

Kriege werden oft aus dem Bedürfnis herausgeführt, Macht zu erhalten oder die Kontrolle über Nationen, Bevölkerungen und Ressourcen zu erlangen. Regierungen greifen zu militärischer Gewalt, um ihre Autorität zu festigen, Rivalen zu schwächen und ihren Einflussbereich zu erweitern. Ein wesentliches Motiv für Kriege ist die Sicherung und der Ausbau politischer Macht. Staaten führen Kriege, um gegnerische Regierungen zu stürzen, Rebellionen zu unterdrücken oder ihre ideologische Vorherrschaft zu etablieren [211: 1].

Diese Perspektive lässt sich gut mit den Theorien der internationalen Beziehungen[2], spezifisch dem Neorealismus verbinden. Der Neorealismus ist geprägt von der primären Fokussierung der Staaten auf ihre Sicherheitsinteressen, ihren Drang zur Selbsterhaltung und ihre Ablehnung von Kooperation. Aus der Perspektive des Neorealismus besteht die konstante Gefahr von unausgeglichenen Machtverhältnissen zwischen zwei oder mehr Staaten, da es keine übergeordnete Instanz, keine Weltmacht gibt. Diese fehlende Balance zwingt die Staaten, so die Neorealisten, zur Selbsthilfe, um die eigene Sicherheit zu garantieren. So werden militärische Fähigkeiten aufgerüstet und Bündnisse mit anderen Staaten geknüpft (dieses Verbünden tritt in der Theorie des Neorealismus nur in diesem Fall auf, da sonst alle für sich stehen). Die Theorie des Neorealismus könnte also erklären, warum Staaten häufig

[2] [211: 2][1] Die Theorien der internationalen Beziehungen bieten unterschiedliche mögliche Erklärungen für das Verhalten von Staaten. Sie unterscheiden sich durch unterschiedliche Annahmen zu Strukturen, Friedenskonzepten und Akteuren. Die drei wichtigsten Theorien sind der Realismus (Strukturierter Realismus ist Neorealismus), der Liberalismus und der Institutionalismus.

militärische Gewalt einsetzen: um ihre Macht zu erhalten und zu erweitern und um Konflikte zu vermeiden oder zu deeskalieren [211: 3].

Ein Beispiel, welches den Neorealismus und seine Überzeugungen, insbesondere das Sicherheitsdilemma gut beschreibt, ist der Kalte Krieg von 1945-1989 zwischen der Sowjetunion und den USA [211: 5,6].

Darüber hinaus dienen Kriege dazu, strategisch wichtige Gebiete unter die Kontrolle eines bestimmten Staates zu bringen. Staaten dehnen ihre Einflussbereiche durch militärische Interventionen, das Knüpfen von Bündnissen oder die Annexion besetzter Territorien aus [211: 4].

Gleichzeitig werden Kriege zur Abwehr von Bedrohungen durch feindliche Kräfte eingesetzt. Staaten versuchen, gegnerische Regierungen zu destabilisieren, wirtschaftliche Sanktionen zu verhängen oder präventive Militärschläge durchzuführen [211: 4].

Ein weiterer Faktor ist die Zurschaustellung von Stärke. Durch militärische Einsätze sollen Gegner abgeschreckt und die eigene Position gefestigt werden. Insbesondere in Zeiten geopolitischer Unsicherheit setzen Machthaber auf militärische Präsenz, um ihre Vormachtstellung zu untermauern [211: 4].

Territoriale Ansprüche

Der Begriff Territorium beschreibt (im Kontext dieser Arbeit) einen räumlichen Bereich, der immer begrenzt ist und auf den ein Besitz-, Macht- oder Hoheitsanspruch ausgeübt wird. Heutzutage hat jedes Land ein Territorium, das durch (sichtbare oder unsichtbare) Grenzen definiert ist. Dies kann zu Konflikten zwischen zwei oder mehreren Ländern führen, z.B. im Falle eines möglichen territorialen Anspruchs eines oder mehrerer Länder auf ein Gebiet, das unter der Souveränität eines anderen Staates steht. Diese Gebietsansprüche können durch historische Streitigkeiten oder Kriege, kulturhistorische oder linguistische Begründungen, ein Bedürfnis nach bestimmten Ressourcen oder auch ganz ohne faktische Begründung zustande kommen [212: 1-8].

Ein gutes Beispiel für ein herrschaftspolitisch umstrittenes Territorium, das immer wieder den Besitz, bedingt durch Gebietsansprüche, die auf der Basis unterschiedlicher Begründungen erhoben wurden, gewechselt hat, sind die Gebiete des Elsass und Lothringens, welche heute zu Frankreich gehören. Nach dem Vertrag von Meersen in 870 n. Chr. waren Elsass und Lothringen Teil des Ostfränkischen Reiches (welches später das Heilige Römische Reich Deutscher Nation wird, dem Vorgänger des heutigen Deutschlands) unter Ludwig dem Deutschen [212: 9,10,12].

((1), Gebietsaufteilung im Vertrag von Meersen 870)

Unter Ludwig XIV versucht Frankreich im 17. Jahrhundert seine Gebiete bis zu den „Natürlichen Grenzen Frankreichs[3]“ einzunehmen, in diesem Fall bis zum Rhein vorzudringen. Diese Ausbreitung gelingt während der Französischen Revolution, in den 1790er Jahren.

((2), Frankreich 1791)

Dabei fallen das Elsass und Lothringen wieder in französischen Besitz. Hierbei geht es hauptsächlich um das Bedürfnis nach Territorien [212: 9,10,11,15,16]. Schließlich, im Deutsch-Französischen Krieg von 1870-71, bei welchem die Franzosen Territoriale Verluste erleiden, werden das Elsass und Lothringen Teil des neu gegründeten Deutschen Reiches. Hierbei spricht man dann von Elsass-Lothringen [212: 9,10].

[3] Die „Natürlichen Grenzen Frankreichs“ sind ein geopolitisches Konzept, welches in Frankreich – insbesondere während der Französischen Revolution, aber auch schon davor – entwickelt wurde. Laut diesem Konzept verlaufen die rechtmäßigen Grenzen Frankreichs entlang der Meere, der Pyrenäen, der Rheingrenze und den Alpen [212: 16].

((3), Lage von Elsass-Lothringen im Deutschen Kaiserreich von 1871-1918)

Nach dem ersten Weltkrieg, und Deutschlands Niederlage, wird Elsass-Lothringen wieder französisch, wobei es sich dann auch wieder getrennt um das Elsass und um Lothringen handelt. Im zweiten Weltkrieg wird das Territorium erneut von Deutschland annektiert. Dies wird territorial (da die Territorien früher zum Vorgänger Deutschlands gehört haben) und sprachlich (bis nach dem zweiten Weltkrieg wurde im Elsass und in Lothringen hauptsächlich „Elsässisch", ein fränkischer, also germanischer, Dialekt gesprochen) argumentiert [212: 9,10,11,13,14]. Nach dem zweiten Weltkrieg, und der erneuten Niederlage Deutschlands 1945, wurden die Territorien wieder französisch, was bis heute so geblieben ist. Seit dem Ende des zweiten Weltkrieges, in welchem die jungen Männer aus dem Elsass und aus Lothringen für die Wehrmacht zwangsrekrutiert wurden, gab es eine Evolution, in welcher die Bevölkerung der Territorien sich bewusst immer mehr von Deutschland und der deutschen Sprache abgewendet und Französisch als ihre Sprache adoptiert hat [212: 10,11,13,14,15].

Anhand des Beispiels dieser Territorien kann festgestellt werden, dass territoriale Streitigkeiten sich über mehrere Jahrhunderte erstrecken können, wobei die Gründe hinter den Gebietsansprüchen öfters ändern können.

Wirtschaftliche Faktoren

Ressourcen

Ressourcen können das Risiko von Konflikten erhöhen. Obwohl sie nicht die alleinige Ursache sind, schafft ihre Anwesenheit Spannungen aufgrund ihres Wertes. Der Wettbewerb um diese Ressourcen, wie z.B. Mineralien, kann friedlich geregelt werden, aber wenn Systeme versagen, entstehen Konflikte [221: 1]. Dies kann folgende Gründe haben:

- Ungleichmäßige Verteilung des Wohlstands: Wenn die Einnahmen aus Ressourcen nicht gerecht verteilt werden, kann dies Unzufriedenheit entfachen und bestehende Unterschiede verstärken [221: 2].
- Abspaltende Bewegung: Regionen mit wertvollen Ressourcen können Unabhängigkeit anstreben, was zu Konflikten führt [221: 2].

Die Ausbeutung von natürlichen Ressourcen kann auch bestehende Konflikte verlängern und intensivieren, da die Kontrolle über Ressourcen Einnahmen für Waffen bietet und Gruppen stärkt [221: 3].

Zum Beispiel kann die Kontrolle über Ressourcen:

- Finanzierung ermöglichen: Schwächere Gruppen können Ressourcen nutzen, um ihren Kampf zu finanzieren, was den Konflikt möglicherweise verlängert. Umgekehrt können stärkere Gruppen Ressourcen für einen schnellen Sieg nutzen und ihn verkürzen [221: 2].
- Gier anheizen: Der Wunsch nach Reichtum kann Kämpfer weniger bereit machen, über Frieden zu verhandeln, was den Konflikt verlängert. Wenn Frieden jedoch profitabler ist, kann dies dazu führen, dass Verhandlungen angestrebt werden, was ihn verkürzt [221: 2].
- Intensität erhöhen: Wertvollere Ressourcen in einem umkämpften Gebiet können zu heftigeren Kämpfen und mehr Opfern führen, da alle Seiten sie kontrollieren wollen. Wenn jedoch die Zusammenarbeit profitabler ist, kann sie die Gewalt reduzieren [221: 2].

Der Konflikt in der Demokratischen Republik Kongo (DRK) ist ein Beispiel dafür. Ressourcen haben die Instabilität seit Jahrzehnten befeuert. Obwohl sie nicht die anfängliche Ursache waren, sind sie zu einem zentralen Bestandteil der Strategien der Beteiligten geworden. Der illegale Mineralienhandel floriert in der Instabilität und bereichert bewaffnete Gruppen und Einzelpersonen, während Nachbarländer ebenfalls davon profitieren. Die UN schätzt, dass dieser Handel jährlich über eine Milliarde Dollar generiert [221: 2].

Bewaffnete Gruppen kontrollieren oft Minen oder besteuern Minenarbeiter und Händler. Angriffe zielen oft auf Minen und Handelswege ab. Die kommerzielle Zusammenarbeit zwischen Gruppen kann Vorrang vor Kämpfen haben. Zivilisten sind die Hauptopfer und erleiden Gewalt und Vertreibung [21: 2].

Handelskrieg

Ein Handelskrieg ist ein Krieg mit dem Ziel, einen Gegner wirtschaftlich zu schwächen. Diese Schwächung kann z.B. durch die Unterbrechung von Handelswegen mithilfe von militärischen Mitteln, angestrebt werden. Der Begriff wird aber auch für Wirtschaftskriege, also eskalierte Handelsstreite, die mit ökonomischen (und nicht militärischen) Mitteln geführt werden, benutzt [222: 1-4].

Die meisten Kriege sind unterschwellig auch Handelskriege. Oft wird versucht, den Gegner wirtschaftlich zu schwächen, um Vorteile für das eigene Land während des Krieges zu schaffen. Dies wird erreicht durch z.B. die Zerstörung Handelswegen, sowie von Industriestädten oder -gebieten, Straßen und Bahnlinien oder auch durch die Störung von Wasser- und Luftwegen [222: 1,2].

Bei Konflikten ohne militärischen Einsatz kommt es oft zu hohen Einfuhrzöllen, weswegen dann das feindliche Land weniger Wahren ausführen kann, folglich weniger Geld verdient und wirtschaftliche Macht verliert, was wiederrum die wirtschaftliche Stellung des eigenen Staates stärken soll [222: 1,2,3,4]. Dies endet oft in einer Spirale von gegenseitigen Maßnahmen, da der Gegner oft die gleichen Maßnahmen einsetzt. Aus dieser Spirale geht in den meisten Fällen kein Gewinner hervor und alle Parteien erleiden Schaden [222: 1].

Bei all diesen Formen von Handelskriegen und -konflikten wird schlussendlich die Wirtschaft des betroffenen Landes geschwächt, da entweder keine Gewinne aus exportierten Gütern gemacht werden können, kein Import von Gütern möglich ist und/oder die Produktion im Land selbst erschwert wird. Dies sorgt für einen generellen Mangel an Gütern, der die Binnenwirtschaft und folglich auch die militärischen Fähigkeiten der betroffenen Länder schwächt [222: 1,2].

Ein Beispiel für einen nicht-militärischen Handelskonflikt ist die Berlin-Blockade, bei welcher die Sowjetunion zwischen Juni 1948 und Mai 1949 versuchte, die Übergabe West-Berlins durch die Blockade der Zufahrtswege zur Stadt zu erzwingen. Die Versorgung West-Berlins konnte jedoch mithilfe der sogenannten Berliner Luftbrücke aufrechterhalten werden [222: 2,4].

Soziale und kulturelle Einflüsse

Ethnopolitische Konflikte

Seit der Französischen Revolution spielt der Ethnonationalismus[4] eine entscheidende Rolle in politischen Auseinandersetzungen und Konflikten. Die Vorstellung, dass eine ethnische Gemeinschaft (Nation) das Recht auf einen eigenen Staat mit politischer Selbstbestimmung hat, wurde zum wichtigsten Ordnungsprinzip der nationalen und internationalen Politik. Diese Idee verbreitete sich von Frankreich aus in die ganze Welt und wurde zur zentralen Grundlage politischer Macht und Legitimität [231: 1,2].

In ethnopolitischen Konflikten begründen die Konfliktparteien ihr Handeln damit, dass sie ihre eigene ethnische oder religiöse Gruppe schützen wollen. Da gemeinsame Abstammung und Geschichte tief im individuellen und kollektiven Bewusstsein verankert sind, kann ethnonationalistische Politik und Propaganda Menschen stark mobilisieren. Die Mobilisierung von Ethnizität[5] wird oft in Krisensituationen eines Landes oder einer Nation, wie zum Beispiel Wirtschaftskrisen, die Verteilungskonflikte zwischen ethnischen oder kulturellen Gruppen auslösen, oder in Kriegen, die als „ethnische“ Konflikte wahrgenommen werden, eingesetzt. Dabei sind viele dieser Konflikte nicht tatsächlich ethnischem Ursprungs. Meist werden ethnische oder religiöse Gruppen in instabilen Zeiten als Feind und als Ursprung aller Probleme dargestellt, um von den eigentlichen Problematiken abzulenken [231: 1,5]. Dies kann zu

[4] Ethnischer Nationalismus, auch Ethnonationalismus, ist eine Form des Nationalismus, bei der Nation und Nationalität durch die Zugehörigkeit einer ethnischen Gruppe bestimmt wird. [231: 2,6]
[5] Ethnizität beschreibt eine Gruppe von Menschen, die sich durch den gemeinsamen Glauben an eine gemeinsame Abstammung und Kultur definiert und dadurch eine einheitliche Identität entwickelt. [231: 7]

Ausgrenzung, Boykott, Gewalttaten, Mord oder im schlimmsten Fall zu Völkermord der als Feind dargestellten Gruppe und deren Mitgliedern führen.

Ein hierfür oft angeführtes Beispiel ist der Holocaust, der Völkermord an den Juden durch das nationalsozialistische Regime während des Zweiten Weltkrieges, der durch die antisemitische Propaganda der NSDAP in den 1930er Jahren maßgeblich befeuert wurde. Mit dem Aufstieg von Adolf Hitler wurde der rassistische Antisemitismus zuerst zu einem Instrument seiner Partei und später Teil der offiziellen Politik. Den Juden wurde die Schuld an der Niederlage des Ersten Weltkrieges, an der steigenden Armut und vielem mehr zugeschrieben. Ebenfalls wurden die Juden als eine „niedere Rasse" im Vergleich zur „arischen Rasse" dargestellt. All dies führte zur Reichspogromnacht am 9. und 10. November 1938, in welcher 1000 bis 2000 Juden ermordet, bis zu 1400 Synagogen abgebrannt und eine Vielzahl an jüdischen Geschäften zerstört wurden. Schlussendlich kam es zum Völkermord an den Juden in den Konzentrationslagern während des Zweiten Weltkrieges [231: 8,9,10,11].

Diese Ansicht berücksichtigt allerdings nicht das Alleinstellungsmerkmal der Shoa, die aufgrund der geplanten, industriell organisierten Massenvernichtung der Juden nicht bloß als ein mögliches Beispiel eines ethnopolitischen Konfliktes gesehen werden darf.

Außerdem gibt es Konflikte zwischen Staaten, die früher einem Vielvölkerstaat angehört haben. Ein Beispiel aus jüngerer Vergangenheit ist der starke Anstieg ethnopolitischer Kriege nach dem Ende des Ost-West-Konflikts[6]. Der Zerfall der Vielvölkerstaaten Sowjetunion und Jugoslawien führte zur Entstehung von 22 neuen Staaten, begleitet von heftigen Kämpfen um Macht und politische Ausrichtung. Bis heute dauern Konflikte in und um die Ukraine, Moldau, Georgien, Aserbaidschan, Armenien sowie Bosnien-Herzegowina und den Kosovo an, teils mit Gewalt [231: 1,5,12,13].

Religionskriege

Im Laufe der Geschichte der Menschheit gab es immer wieder Kriege, die im Namen einer oder mehrerer Religionen ausgetragen wurden; Religionskriege. Als Religionskrieg versteht man ein Krieg zwischen zwei oder mehreren Konfliktparteien, der religiös begründet ist.

Beispiele hierfür sind der Dreißigjährige Krieg, in dem sich die katholischen und protestantischen Christen in Europa im 17. Jahrhundert bekriegten. Auch die Kreuzzüge im Nahen Osten vom 11. bis zum 13. Jahrhundert waren religiös begründet. Die Christen, Muslime und Seldschuken bekämpften sich um die Herrschaft Jerusalems, Edessas und anderer Territorien im Nahen Osten. Bis heute gibt es Konflikte und Kriege, die durch religiösen Glauben ausgelöst oder zumindest gerechtfertigt werden [232: 1,2,3,4,5,6].

[6] Der Kalte Krieg (ca. 1947–1991) war der ideologische und geopolitische Konflikt zwischen den USA und der Sowjetunion, die ihre Machtbereiche durch politische, wirtschaftliche und militärische Einflussnahme ausdehnten. Er führte zu einem globalen Wettrüsten, Stellvertreterkriegen (z. B. Korea, Vietnam, Afghanistan) und der ständigen Gefahr eines Atomkriegs. Mit dem Zerfall der Sowjetunion im Jahr 1991 endete der Kalte Krieg. [231: 14]

Dies sind dann eher seltener spezifische Staaten, sondern eher radikale Bewegungen innerhalb religiöser Gesellschaften, die ihre Glaubensweise mithilfe von Gewalt verbreiten wollen. Man spricht von religiösem Fundamentalismus[7] oder auch religiösem Extremismus[8]. In diesen Fällen das Recht auf Religionsfreiheit überschritten, da diese radikalen[9] Strömungen die Grundrechte anderer Menschen gefährden und einschränken, wie zum Beispiel das Recht auf Leben und das Recht auf Meinungsfreiheit. Die wohl bekanntesten extremistischen Bewegungen sind der „Ku-Klux-Klan“ (terroristische Strömung des protestantischen Fundamentalismus, christlicher Extremismus) und der „Islamische Staat“, auch „IS“, (islamistischer Extremismus), sowie „al-Qaida“ (ebenfalls eine islamistische Organisation) [232: 14].

Der Ku-Klux-Klan ist ein rassistischer und gewalttätiger Geheimbund, der hauptsächlich in den Südstaaten[10] der USA aktiv ist. Er bestand zuerst von 1865 bis 1871 und von 1915 bis 1944 als einheitliche Organisation und seit 1950 gibt es unter dem gleichen Namen mehrere voneinander unabhängige Gemeinschaften. Das Ziel der Organisation nach der Gründung war es, „people of colour“ und ihre Beschützer zu unterdrücken und die Rassentrennung und Sklaverei in den Südstaaten beizubehalten. Es war eine paramilitärische[11] Gemeinschaft, die ihr politisches Ziel mit Terror und Gewalt zu erreichen, und sogar Morden an Afroamerikaner*innen sowie Antirassist*innen beging. 1870 löste sich der Klan auf. Nach der erneuten Gründung im Jahre 1915 verfolgten die Mitglieder eine Politik der weißen Vorherrschaft[12], des Antikatholizismus[13] und des Antisemitismus[14]. Nach dem Zweiten Weltkrieg bildeten sich abgetrennte Gruppen, die verschiedene Gewalttaten bis hin zu Mord von z.B. Vertreter*innen der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung[15], ausführten [232: 14,15,16,17].

Der Ku-Klux-Klan ist eine terroristische Gemeinschaft des protestantischen Fundamentalismus. Sie beruht auf dem Christentum, und doch sind die Ziele sehr politisch- und machtorientiert. Es zeigt sehr gut, wie die Religion als Deckmantel für anderweitige, persönliche politische Ziele benutzt werden kann. Dies war ebenfalls der Fall im Dreißigjährigen Krieg, in dem es mehr um die Macht und die Herrschaft ging, die durch die Religion ermöglicht wurden. Auch in den

[7] Fundamentalismus bezeichnet eine Überzeugung, Haltung oder Geisteshaltung, die durch ein unnachgiebiges Festhalten an ideologischen oder religiösen Grundsätzen geprägt ist und das politische Handeln bestimmt. [232: 18]
[8] Extremismus bezeichnet eine extreme/radikale (politische) Haltung. [232: 19]
[9] Vollständig, grenzüberschreitend, absolut, … [232: 20]
[10] North- und South Carolina, Georgia, Alabama, Mississippi, Louisiana, Arkansas, Tennessee, Kentucky, Texas, Virginia & Florida [232: 21]
[11] Paramilitärisch bezeichnet eine Organisation, die dem Militär ähnlich aufgebaut, organisiert und ausgerüstet ist, aber nicht zum Militär gehört. [232: 22]
[12] Weiße Vorherrschaft: rassistische Ideologie, die behauptet, dass „weiße“ Menschen anderen prinzipiell überlegen seien. [232: 23]
[13] Antikatholizismus bezeichnet eine ablehnende Haltung gegenüber der katholischen Kirche und in einigen Fällen auch gegenüber ihren Anhängern. [232: 24]
[14] Antisemitismus ist eine Form der Judenfeindlichkeit, die eng mit Nationalismus und Rassismus verknüpft ist. [232: 25]
[15] Die amerikanische Bürgerrechtsbewegung ist eine antirassistische Bewegung in den USA die in den 1950ern ihren Höhepunkt hatte. [232: 26]

Kreuzzügen im 11., 12. und 13. Jahrhundert, ging es mehr um die Territorien und ihre Herrschaft als um die Religion selbst.

Doch meistens gibt es hinter religiösen Konflikten, wie z.B. dem Nahostkonflikt, auch noch andere Gründe, die nicht nur religiös bedingt sind. Oft geht es um Territorien, Ressourcen, Macht und andere Ziele, die erreicht werden wollen, die im Namen der Religion den Krieg auslösen.

Studien in der Politikwissenschaft haben ergeben, dass religiöse Differenzen allein meistens nicht ausreichend für die Entstehung von Konflikten und Gewalt sind. Die demographische Verteilung von religiösen Zugehörigkeiten und die Polarisierung[16] zwischen zwei oder mehreren religiösen Gruppen mit ethnischen und ökonomischen Unterschieden oder die Dominanz einer Gruppe sind meist eine Voraussetzung für die Entwicklung von größeren Spannungen und Konflikten [232: 11]. Der Überzeugung, den einzig „richtigen" Glauben zu haben und die Ausgrenzung von „Abweichlern" sorgt oft für die Entstehung eines Feindbildes der anderen Gruppe(n). Dieses Denken bringt oft Gemeinschaften hervor, die sich feindlich gegenüberstehen, was ein häufiger Auslöser für Konfliktgeschehen ist. Alexander de Juan und Andreas Hasenclever haben in ihren Studien von 2009 [232: 12] und 2015 [232: 13] festgestellt, dass hierbei meistens das absichtsvolle Handeln eines sozialen, politischen oder intellektuellen Anführers grundlegend ist, um tatsächlich die Gefahr von Religion hervorzurufen [232: 7].

„**Religion war immer wieder ein Auslöser für Kriege oder Konflikte, aber meist nur *eine* von *mehreren* Ursachen für die Gewalt. Oftmals wurde und wird Religion als „Deckmantel" für das Streben nach Macht und Besitz missbraucht."** – demokratiewebstatt.at [232:2] [Fettgedruckt durch die Autorin des vorliegenden Abschnittes]

[16] Unter Polarisierung versteht man in politischen Zusammenhägen soziale Differenzierungen oder starke Meinungsverschiedenheiten die zu einer Auseinandersetzung führen können. [232: 27]

3. Theorien zu Kriegsursachen

Nun da wir uns diese Faktoren angesehen haben, welche ein Auslöser für Krieg sein können, gehen wir über zu Theorien welche versuchen zu erklären warum Krieg ausgelöst wird, woher diese Bedürfnisse kommt Krieg zu führen. Wir gehen auf drei Theorien insgesamt ein, beginnend mit der evolutionären Theorie.

Evolutionäre Theorien

Evolutionär gesehen gibt es keine tatsächlichen Beweise für den menschlichen Willen, Krieg zu führen. Der Drang nach einem taktischem Umbringen anderer Gruppen ist nicht etwas, das in unserer Natur aufzufinden ist. Krieg ist keine evolutionäre Entwicklung. Dabei darf man Krieg und Gewalt sowie Gewalttätigkeit nicht miteinander verwechseln. Denn Gewalt und die Fähigkeit, Mitmenschen körperlich zu verletzen, ist sehr wohl Teil der menschlichen Natur [31: 1,2,3].

Dies wird weiter im Kapitel *Der Mensch und das Aggressionspotenzial* ausgeführt.

Soziologische und gesellschaftliche Theorien

Mord und Totschlag gibt es schon seit dem Anfang der Geschichte des Menschen. Doch Krieg ist eine gesellschaftliche Entwicklung. Diese Entwicklung hat mehrere Gründe, doch der wohl größte Faktor für die Entstehung von Krieg, dürfte die neolithische Revolution[17] und die Entstehung der Sesshaftigkeit sein.

Laut der Archäologie gibt es fast immer Hinweise auf Krieg, sobald sich Gesellschaften archäologisch gut fassen lassen. Gesellschaften haben sich aber erst vor rund 12.000 Jahren während der neolithischen Revolution gebildet, durch die Entdeckung des Ackerbaus und der Viehzucht, was schließlich zur Sesshaftigkeit führten. Die Menschen entdeckten die Agrikultur und wurden sesshaft, die Bevölkerung nahm zu. Es bildeten sich feste Gesellschaften sowie Privateigentum an Land und Vorräten und folglich auch die Konkurrenz unter den Menschen und Gruppen. Die Menschen fingen an, sich vor Angreifern zu verteidigen, da sie zum ersten Mal Besitz anhäuften, Dinge, die von Konkurrenten begehrt wurden. Die Gleichheit der Menschen, wie sie größtenteils in der Zeit der Jäger und Sammler üblich war, nahm ab und wurde durch Handelsbeziehungen ersetzt. Die Menge an archäologischen Funden von Gewaltereignissen steigt gewaltig um die Zeit des Neolithikums Mitteleuropas [32: 1,2,3,4].

Archäologische Beweise für regelmäßige Kriege und Massenmorde finden sich erst in der Welt des Neolithikums; stehende Armeen sind eine Erfindung der sesshaften Gesellschaften und staatlichen Strukturen. Die neolithische Revolution brachte neben Krankheit und Nahrungsknappheit auch soziale Ungleichheiten, Unterdrückung, eine zunehmende Schlechterstellung von Frauen und die taktische Gewalt mit sich – und mit ihr die

[17] Unter der neolithischen Revolution versteht man den Wechsel vom Nomadentum der Jäger, Sammler und Fischer hin zur Sesshaftigkeit der Bauern und Viehzüchter während der Frühgeschichte. [321: 4,5]

Kriegsführung. Mit wachsender Sesshaftigkeit und zunehmender Gemeinschaftsbildung nahm auch die Gewaltbereitschaft zu [32: 2,3].

Diese Entdeckungen beweisen, dass das Führen von Krieg nicht in der Natur des Menschen liegt, sondern eine Konsequenz von gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklungen ist.

Psychologische Theorien

Oft wird angenommen, dass Krieg in der Natur des Menschen liegt. Doch diese Annahme ist irreführend. Zwar gehört Gewalt grundsätzlich zu unserem biologischen und psychologischen Erbe, doch es liegen Welten zwischen spontaner oder impulsiver Gewalt und hochgradig geplanter, kollektiv organisierter Gewalt, die den Krieg ausmacht. Während individuelle Aggressionen auch ohne bewusste Planung auftreten können, erfordert Krieg ein Maß an Organisation, Ideologie und Zielstrebigkeit, das über die reine Natur menschlicher Impulsivität hinausgeht. Dies wird ebenfalls von der Geschichte des Menschen belegt [33: 1].

Ein bedeutender Denker, welcher sich mit der Psychologie des Krieges auseinandersetzte, war William James. In seiner Rede *"The Moral Equivalent of War"* (1906) diskutiert James die positiven psychologischen Funktionen, die Krieg für Gesellschaften erfüllt. Es ist jedoch zu beachten, dass diese Rede vor dem zweiten und ersten Weltkrieg gehalten wurde [33: 1].

Er betont, dass Krieg nicht nur Zerstörung bedeutet, sondern auch Eigenschaften zum Vorschein bringt, die in friedlichen Zeiten schwer aufrechtzuerhalten sind. Nach ihm soll Krieg Disziplin verstärken, Mut zum Vorschein bringen, den man im alltäglichen Leben sonst nicht beweisen konnte. Zwar beschreibt William James zutreffend, dass bestimmte Eigenschaften wie Mut, Opferbereitschaft und Disziplin im alltäglichen Leben häufig nicht im selben Ausmaß auftreten werden wie im Krieg, dennoch ließe sich argumentieren, dass diese Charaktereigenschaften auch im normalen Alltag sehr präsent sind – allerdings auf einer weniger dramatischen, alltäglicheren Ebene. Mut zeigt sich nicht nur in großen Heldentaten, sondern auch in kleinen Handlungen: in persönlichen Begegnungen, in sozialem Engagement oder im alltäglichen Einstehen für Werte. Die Maßstäbe, an denen Mut und Disziplin gemessen werden, sind möglicherweise kulturell verzerrt und überschätzen spektakuläre Heldentaten, während sie alltägliche Tapferkeit übersehen. Oft sind die Charaktere und deren Geschichten anhand welchen wir unsere Maßstäbe festlegen, rundherum einen einzigen Moment aufgebaut, welcher ihnen die Möglichkeit gibt, ihren Mut oder ihre Selbstlosigkeit zu beweisen.

Ebenfalls kann Krieg Menschen inspirieren sich ehrenhaft zu verhalten und selbstlos zu handeln, da es um das größere Wohl geht. So soll Krieg, auch wenn das sehr extrem klingen mag, die Monotonie des Lebens reduzieren und es von der “flachen Degeneration” retten. Diese Unterbrechung der Monotonie könnte dazu führen, dass Menschen sich lebendiger und wacher fühlen und einen ganz neuen Sinn am Leben finden [33: 1].

James sagt außerdem, dass Krieg Leute zusammenbringt und das Gefühl von Gemeinschaft kreiert, und dies appliziert sich seinen Worte nach nicht nur auf das Militär und die Personen die aktiv dem Krieg etwas "beitragen", sondern auch dem Rest der Gesellschaft [33: 1]. Da Krieg Schreckliches mit sich bringt, einem Familien Mitglieder, Freunde, Bekannte raubt und das Leben einer Person komplett verändern kann, rücken in solchen Zeiten Menschen meist näher zusammen. Man sucht Komfort, Nähe und Liebe und da es in Kriegszeiten sehr vielen Leuten so geht, rückt so eine Gesellschaft ganz eng zusammen. Menschen sind füreinander da, und hassen meist den gleichen Feind.

Auch Dr. Steve Taylors Argumentation Jahre später stärkt die Sicht, dass Krieg stark mit Zusammenhang und Gruppen verknüpft ist. Er denkt nicht nur, dass Krieg zusammenführen kann, sondern auch, dass Krieg durch das Verlangen einer Gruppe anzugehören, die eigene Gruppe zu verteidigen oder der Wunsch einer anderen Gruppe zu schaden, ausgelöst werden kann. Dieses Bedürfnis dazu zu gehören kann sich in Form von Ethnizität, Nationalismus, Religion oder auch in der Form von Dogmatismus (wenn man die eigenen Prinzipien als unverneinbar sieht) manifestieren. Hierbei kommt auch noch dazu, dass es Menschen ermöglicht eher Stolz zu empfinden wenn sie in Gruppen sind [33: 1]. Hierbei ist nicht das Problem, dass wir uns mit einer bestimmten Gruppe identifizieren, unabhängig von der Definition von Gruppe, sondern unser Verhalten und unsere Haltung anderen Gruppen gegenüber: Hierzu sagt Dr. Taylors, dass wenn man sich nur mit einer einzigen Gruppe identifiziert, dies automatisch ein Gefühl von Rivalität einer oder mehreren anderen Gruppen gegenüber kreieren kann. Hierbei wird eine sogenannte "Teil/nicht Teil der Gruppe" Mentalität aufgenommen. Dies ist auch bei vielen Kriegen zu beobachten, da diese aufgrund vom feindlichen Aufeinandertreffen von zwei oder mehr feindlichen Gruppen ausgelöst wird.[33: 1].

Dr. Steve Taylor postuliert "Die Thematik der Empathie ist hier wichtig", denn das Gefährlichste, was im Fall von Verfeindschaftung mehrerer Gruppen passieren kann, nennt man in der Psychologie Moralische Ausgrenzung, aus dem englischen "moral exclusion" [33: 1].

"Moralische Ausgrenzung ist ein psychologischer Prozess, bei dem Mitglieder einer Gruppe ihre eigene Gruppe und ihre Normen als überlegen gegenüber anderen betrachten" [33: 5].

Dies heißt, dass Moral- und Menschenrechte von einer Gruppe, die nicht die eigene ist, entzogen werden und ihnen jeglicher Respekt und jegliche Gerechtigkeit verweigert wird. Wenn hier anderen Gruppen all dies verweigert wird, dann wird es unglaublich leicht für andere, diese auszubeuten, zu unterdrücken und sogar zu ermorden [33: 1]. Zur Illustration möchte ich das Beispiel der Verfolgung von Kommunisten und Sozialisten hervorbringen. Als 1933 die Nationalsozialisten unter Hitler an die Macht kamen, kam es nicht nur zur systematischen Verfolgung, sondern auch zur Ermordung von Massen an Leuten, welche nicht

den Nationalsozialisten angehörten [33: 2]. Hier handelte es sich um genau das, wovor Dr. Taylor warnt, um das Diskriminieren, das Entziehen von allen Rechten und Privilegien und schließlich dem Auslöschen anderer Gruppen [33: 1].

4. Psychologische Aspekte von Krieg

Mit dem Wissen, dass es keine evolutionäre Erklärung für das Bedürfnis nach Krieg gibt, wohl aber einige soziologische, gesellschaftliche und psychologische, wenden wir uns weiteren psychologischen Ansätzen zu, um besser zu verstehen, warum der Mensch Krieg führt.

Wie bereits bei der evolutionären Theorie erläutert, liefert nun das Kapitel *Der Mensch und das Aggressionspotenzial* eine mögliche Erklärung für Gewalt. Anschließend erklären wir die Rolle von Propaganda und gehen schließlich auf Trauma und andere psychologische Folgen ein, die Krieg mit sich bringen kann.

Der Mensch und das Aggressionspotenzial

Seit dem zweiten Weltkrieg sind die Tötungsraten in Amerika sowie in anderen Ländern gestiegen und die Anzahl der Femizide in Deutschland steigen stetig [41: 2,4]. Um zu versuchen zu erklären, wo diese Gewalt herkommt, werden immer neue Theorien entworfen. Bevor wir auf fünf dieser Theorien eingehen, muss jedoch eine Definition für das Aggressionspotential ausgearbeitet werden.

Aggressionspotential bezeichnet die innere Bereitschaft oder Wahrscheinlichkeit eines Individuums sich aggressiv zu verhalten. Es handelt sich dabei nicht um eine konkrete Handlung, sondern um die individuelle Veranlagung eines jeden Menschen in bestimmten Situationen aggressiv zu handeln [41 : 1]. Aggression selbst wird dabei als eine Aktion verstanden, die mit der Absicht ausgeführt wird, einem anderen Schaden zuzufügen – wobei der Handelnde glaubt, dass dieser Schaden vom Opfer nicht gewollt und möglichst vermieden wollen werden würde. Unbeabsichtigte Gewalt fällt nicht unter diese Definition [41: 2].

Es ist hier noch einmal wichtig zu betonen, dass Krieg eine Form von Aggression ist, jedoch ist nicht jede Aggression gleich Krieg, da Dieser um viele Ebenen geplanter und viel weniger intuitiver als momentane Gewalt/Aggression ist.

Nun kommen wir zu den fünf verschiedenen Theorien [41: 2]

<u>Kognitive Neoassoziation</u> (Berkowitz 1989, 1990, 1993)

Um diese Theorie zu verstehen, ist es wichtig zu verstehen, was sogenannte aversive Events sind. Frustration, Provokation laute Geräusche, unangenehmen Temperaturen und Gerüche gelten als aversive Events. Wenn eines dieser ausgelöst wird oder wieder ausgelöst wird und das in unschönen Situationen, dann weckt dies negative Gedanken, Erinnerungen, motorische Reaktionen oder eine physiologische fight oder flight Reaktion. Bei fight wird dann eher Wut und bei flight eher Angst zur Haupt Emotion in der spezifischen Situation [41: 2]

Diese Theorie besagt also, dass Hinweise, die während eines aversiven Erlebnisses auftreten, mit dem Ereignis und den dadurch ausgelösten Gedanken und Gefühlen verknüpft werden. Diese Theorie geht einen Schritt weiter als die Frustrations Hypothese (Dollard 1939), welche besagt, dass Frustration immer zu Gewalt führt. Denn da Frustration Wut verursacht, wird man

aggressiv, wenn man diesen Frust nicht anders abbauen kann, jedoch ist dies nicht immer der Fall, da Flucht und passives Handeln sehr wohl auch die Reaktion auf Frustration sein können. Die kognitive Neoassoziations Theorie geht weiter als die eben genannte Hypothese, da sie erklärt, wie und warum Frustration oder andere negativen Ereignisse tatsächlich eine aggressive Neigung in jemandem hervorrufen kann. Durch aversive Reize ausgelöste negative Gefühle sind sind die wahren Auslöser für Aggression [41: 2].

Theorie des sozialen Lernens (Bandura 1983, 2001. Mischel 1973, 1999. Mischel und Shoda 1995)

Diese Theorie besagt, dass aggressives Verhalten als Antwort auf bestimmte Situationen gelernt wird, sowie auch anderes soziales Verhalten erlernt wird, indem man entweder direkte Erfahrungen macht oder sich etwas von anderen Personen abschaut und dies später repliziert [41: 2].

Die Theorie des sozialen Lernens beschreibt das Übernehmen von aggressivem Verhalten via Observation und schließlich Nachahmung [41: 2].

Diese Theorie eignet sich, um zu verstehen wie aggressives Verhalten entsteht, z.B. wenn ein Kind immer wieder sieht, dass Wut oder Gewalt helfen etwas zu bekommen (z.B. Aufmerksamkeit) so kann es lernen: Gewalt funktioniert und die dann für sich aufgreifen mit der Erwartung dann das zu erhalten was es will [41: 2].

Die Skipt Theorie (Huesmann 1986, 1998)

Die Skript Theorie besagt ebenfalls, dass man sich durch Observation schon im Kindesalter gewalttätiges Verhalten angewöhnt. Das Kind lernt das sogenannte aggressives Skript. Ein Skript definiert eine Situation und setzt den Ton dafür wie man sich verhalten sollte. Skripte sind Gruppen von besonders gut eingeübten, stark miteinander verknüpften Konzepte welche oft kausale Zusammenhänge, Ziele und Handelspläne enthalten. Wenn Sachen so verknüpft werden wie Skripte, dann werden diese als ein einheitliches Konzept im Gedächtnis abgespeichert und können zu einem späteren Zeitpunkt wieder aufgegriffen und appliziert werden [41: 2].

Auch wenn dieses Skript nur ein paarmal angewendet oder abgerufen wird, dies Erwartungen und auch das Verhalten einer Person sehr stark beeinflussen kann. Wird es jedoch oft abgerufen, so verstärkt es erstens die Verbindungen die wir in den Skripten kreiert haben und dies kann zweitens auch neue Verbindungen kreieren was dann wiederum die Wege in welchen das Skript aktiviert werden kann vermehrt. Diese Theorie erklärt gut wie Menschen erlernte Verhaltensmuster automatisch abrufen; ohne sich darüber im Klaren zu sein [41: 2].

Erregungsübertragungstheorie (Zillmann 1983)

Diese Theorie besagt, dass wenn zwei erregende (die Erregung die hier beschrieben wird, ist nicht sexueller Natur, sondern hier ist generell körperliche Erregung gemeint) Ereignisse sehr nah aneinander liegen dass dann die Erregung des ersten Events fälschlicherweise auf das

zweite projiziert wird. Steht das zweite Event mit Wut in Verbindung, so wird diese durch die Erregung amplifiziert. Auf diese Weise kann Wut auch länger bestehen bleiben, wenn diese bewusst mit Erregung in Verbindung gebracht wird. Auch wenn die Erregung verschwunden sein sollte, bleibt die Bereitschaft aggressiv zu sein bestehen, solange diese “Wut” da ist [41: 2]

Theorie der sozialen Interaktion (Tedeschi und Felson 1994)

Die Theorie der sozialen Interaktion sieht aggressives Verhalten als eine Art, wie eine Person versucht, das Verhalten einer anderen Person zu beeinflussen. Der Akteur setzt dabei aggressive Handlungen ein, um etwas zu erreichen, das für ihn wichtig ist. Das kann zum Beispiel Geld, Informationen oder Sicherheit aber auch Vergeltung für eine wahrgenommene Ungerechtigkeit sein. Manchmal kann die Aggression auch dazu dienen, ein bestimmtes Selbstbild oder eine soziale Identität zu stärken. In dieser Theorie ist der Akteur jemand, der Entscheidungen trifft, basierend darauf, welche Belohnungen oder Kosten mit seinem aggressiven Verhalten verbunden sind und wie wahrscheinlich es ist, dass er damit sein Ziel erreicht. Aggressives Verhalten wird hier nicht als sinnlos angesehen, sondern häufig verfolgt der Akteur mit seiner Aggression ein höheres Ziel. Zum Beispiel kann jemand aggressiv werden, um einen anderen zu bestrafen, damit dieser in Zukunft keine weiteren Provokationen auslöst. Die Theorie erklärt auch, dass Aggression oft durch Bedrohungen des Selbstwertgefühls motiviert ist, besonders wenn jemand ein zu hohes oder fragiles Selbstwertgefühl hat (wie bei Narzissten). Wenn das Selbstbild einer Person in Gefahr gerät, kann sie aggressiv reagieren, um ihren Status oder ihr Selbstbild zu verteidigen [41: 2].

Auch wenn die Theorien die soeben genannt wurden sicherlich eine Rolle in der Entwicklung von Aggression spielen, stoßen sie jedoch schnell an ihre Grenzen, sie können nicht oder nur mit Schwierigkeiten die paläontologischen Daten erklären können die uns zeigen, dass Aggression eine lange Vorgeschichte hat und auch schon Jahrhunderte vor der Erfindung von Schusswaffen und vor allem vor der Ausbreitung der westlichen Zivilisation. Um die Aggression des Menschen zu erklären bedarf es mehr als nur Prinzipien welche auf moderne Phänomene belegen~~. Q5~~Q5 [41: 5]. Hier kommt die Evolution ins Spiel. Diese Aggression ist nicht nur bei uns Menschen vorhanden, sondern auch bei so ziemlich allen anderen Tieren, sie variiert jedoch, dank der Vielfalt der Arten sehr stark in der Weise wie sie ausgedrückt wird, jedoch ist der Mensch zweifellos das Tier, das am grausamsten mit seiner Gewalt ist~~. q3~~ q3 [41: 3].

Das folgende Erklärungsmodel des menschlichen Aggressionspotentials nennt sich evolutionäre Psychologie und es umfasst verschiedene Grundannahmen über das menschliche Verhalten im Generellen. Erstens wird angenommen, dass jedes Verhalten des Menschens das Produkt von Mechanismen ist welche durch äußere Einflüsse diese Mechanismen aktivieren. Hier gilt: keine Mechanismen kein Verhalten; kein Reiz keine Verhalten. Dieses Prinzip kann sowohl für Aggression als auch für kleine, alltäglichere Sachen gelten. Zweitens wird in der Evolutionspsychologie angenommen, dass die Menschen alle ihre Mechanismen der Selektion

verdanken, sei es der sexuellen oder der natürlichen[18]. Keiner unserer Mechanismen hätte ohne eben genannte Selektion entstehen können [41: 5].

Da Verhalten nur durch bestehende Mechanismen möglich ist und diese Mechanismen das Ergebnis evolutionärer Selektion darstellen, spielt die Evolution eine fundamentale Rolle bei jedem menschlichen Verhalten. Die evolutionäre Psychologie sieht Mechanismen als Systeme, die Informationen aufnehmen, verarbeiten und ein bestimmtes Ergebnis produzieren. Diese Mechanismen entstehen durch evolutionäre Selektionsprozesse, die darauf abzielen, adaptive Probleme zu lösen. Dabei verfolgt die Evolution keine vorausschauende Absicht. Sie selektiert einfach jene Variationen, die besser dabei helfen, Probleme zu lösen, was die Überlebenschancen eines Individuums erhöht [41: 5].

Kommen wir nun zu dem, was die evolutionäre Psychologie für Theorien vorschlägt.

Die erste Theorie besagt, dass Menschen Aggression anwenden um sich die Ressourcen anderer anzueignen. Dies wurde am Anfang dieser Arbeit im Kapitel Wirtschaftliche Faktoren: Ressourcen und Reichtum aufgegriffen [41: 5].

Die zweite Theorie wird im Kapitel Politische Motive: Macht und Kontrolle erklärt, wo unter anderem der Neorealismus illustriert, dass Gewalt ausgeführt wird um sich selbst gegen Angriffe zu verteidigen [41: 5].

Die Dritte Theorie wiederum besagt, dass Menschen (insbesondere auf gleichgeschlechtliche Rivalen bezogen) aggressiv werden können um den Feind, welcher um dieselben Ressourcen kämpft wie man selbst, zu schaden. Eine dieser Ressourcen ist laut David M. Buss und Todd K. Schackelford (Autoren von der Arbeit: "Human aggression in evolutionary psychological perspective" in welcher sie über evolutionäre Psychologie sprechen) der Zugang zum gegensätzlichen Geschlecht, also unter anderem zu potenziellen Partnern. Aggression kann dabei eine Strategie sein, um den Rivalen zu schädigen, indem man seinen Ruf oder Status in Frage stellt, was dazu führt, dass der Rivale weniger attraktiv für potenzielle Partner wird. In der Theorie wird die Aggression als eine Möglichkeit verstanden, Kosten für den Rivalen zu verursachen, was dem Angreifer potenziell einen Vorteil verschafft, insbesondere im Hinblick auf den Zugang zu fortpflanzungsfähigen Partnern [41: 5]

Aggression kann, laut evolutionären Theorien, auch dazu dienen, den eigenen Status oder die eigene Macht innerhalb sozialer Hierarchien zu erhöhen. Dies wird auch im Kapitel Politische Motive: Macht und Kontrolle thematisiert [41: 5].

Dann gibt es noch das Applizieren von Aggression zur künftigen Abschreckung von Rivalen. Wenn nämlich der eigene Ruf einen als aggressive Person dastehen lässt, dann werden die meisten zweimal darüber nachdenken sich mit einem anzulegen. Aggression und der Ruf von

[18] Bei der natürlichen Selektion passen sich Lebewesen an ihre Umwelt an, bei der sexuellen gibt es einen Konkurrenzkampf innerhalb eines Geschlechts [41: 6].

Aggression können also das adaptive Problem von der Bedrohung der eigenen Ressourcen durch andere lösen [41: 5].

Eine sechste Hypothese besagt, dass Aggression oder die Drohung von Aggression ausgeübt wird, um den Partner (hier meist heterosexuelle, Geschlechterrollen typische Beziehungen) davon abzuhalten sich untreu zu verhalten. Viel Beweise deuten darauf hin, dass männliche sexuelle Eifersucht der Hauptgrund für Ehegewalt ist. "So abstoßend dies auch seien mag, manche Männer schlagen ihre Frauen um sie davon abzuhalten sich mit anderen Männern einzulassen" (Zitat David M. Buss und Todd K. Schackelford aus "Human aggression in evolutionary psychological perspective") [41: 5].

Die letzte Theorie postuliert, dass Aggression ausgeübt wird um Ressourcen für "nicht-Kinder" zu reduzieren. Hier könnte man einen Löwen zum Beispiel nehmen. Wenn dieser einen anderen Löwen von seinem Rudel vertreibt, so bringt er dessen Kinder um, damit die neuen Kinder von ihm und der Löwin des Rudels mehr Ressourcen zur Verfügung haben [41: 5].

Die Rolle von Propaganda

Propaganda[19] zielt darauf ab, das Denken, Handeln und Fühlen von Menschen gezielt zu beeinflussen. Im Krieg nutzen Politiker und Militärs sie, um die eigene Bevölkerung zu überzeugen, Soldaten zu rekrutieren oder die Kampfbereitschaft zu stärken. Dabei werden Feinde als Bedrohung dargestellt, während eigene Interessen und Kriegsverbrechen ausgeblendet werden. Zudem soll Propaganda die Moral des Gegners schwächen und Verbündete für militärische Einsätze gewinnen [42: 3,4,5].

Welche Wirkung Medien und Propaganda auf Menschen haben und warum lässt sich kaum ohne psychologische Theorien verstehen. Besonders in der politischen Propaganda spielt die Psychologie eine zentrale Rolle: Propaganda muss nicht nur den Zielen der Indoktrinierer dienen und medial verbreitbar sein, sondern vor allem von der Zielgruppe akzeptiert werden. Deshalb überlegen Propagandisten genau, wie sie ihr Publikum psychologisch möglichst wirksam ansprechen können [42: 7].

Die Moderne und systematische geplante Propaganda entstand Ende des 19. Jahrhunderts mit der *Massenpsychologie.* Gustave Le Bon gilt als der Gründer dieses Teilgebiets der Sozialpsychologie. Er sah in der Masse keine aufgeklärten und rationale Individuen, sondern eine einflussbare Menge die sich nach einfachen Ideen und starken Führern sehnte. Nach ihm lassen sich Massen nicht durch rationale Argumente, sondern durch emotionale Eindrücke lenken [42: 7,8,9]. Diese Sichtweise bildete die Grundlage eines neuen Verständnisses der

[19] Propaganda ist die gezielte Verbreitung von Ideen und Informationen (teilweise Fehlinformationen), um andere von politischen Meinungen, Ideologien und Handlungen zu überzeugen. Massenmedien verstärken ihre Macht um vielfaches. Autoritäre Regime nutzen Propaganda, um die Bevölkerung in ihrem Sinne zu beeinflussen – oft mit falschen Informationen. Im nationalsozialistischen Deutschland gab es dafür sogar einen eigenen Minister [42: 1,2].

Propaganda: Wer es schafft kollektive Ideen und Vorstellungen zu erzeugen, kann die Masse kontrollieren [42: 7].

Besonders die Propaganda der zwei Weltkriegen wurde von Le Bons Ideen geprägt.

Sowohl im Deutschen Kaiserreich als auch im nationalsozialistischen Deutschland wurden gezielt Feindbilder konstruiert, um die öffentliche Meinung zu beeinflussen. Dabei wurde besonders auf emotionale Wirkung gesetzt, während eine kritische, rationale Auseinandersetzung mit den Inhalten weitgehend ausblieb. Der britische Imperialismus wurde verspottet, Russland als barbarisch diffamiert und Belgien Kriegsverbrechen unterstellt. Das eigene Land hingegen wurde als unschuldig, stark und moralisch überlegen dargestellt. Diese einseitige und oft verfälschende Darstellung hatte das Ziel, die nationale Moral zu stärken, auch wenn die verbreiteten Informationen nicht der Wahrheit entsprachen oder stark verzerrt waren [42: 7,9,10]. Die Nationalsozialisten hingegen schufen vor allem das Feindbild gegenüber den Juden. Jüdinnen und Juden wurden als Bedrohung für die deutsche Gesellschaft dargestellt und pauschal als Feinde aller deutschen Staatsbürger bezeichnet. In der nationalsozialistischen Propaganda wurden sie entmenschlicht, etwa indem man sie mit krankheitsübertragenden Parasiten wie Flöhen verglich oder sie mit tödlichen, unheimlichen Wesen wie Vampiren gleichsetzte. Diese Darstellung sollte nicht nur Angst erzeugen, sondern auch eine Gleichgültigkeit gegenüber dem Schicksal der jüdischen Bevölkerung fördern [42: 11,12].

((4), Titelblatt eines Schulungsheft der Wehrmacht, 1944)

In beiden Fällen wurden Feindbilder geschaffen die die Massen mithilfe von Emotionen mobilisiert und manipuliert haben.

Die Nationalsozialistische Propaganda war auch vom Reiz-Reaktions-Modell, was in den 1920er bis 1960er Jahren in der Propagandaforschung stark untersucht wurde, geprägt [42: 7,8]. Es ist ein Modell der behavioristischen Psychologie[20] welches davon ausgeht, dass Organismen (in diesem Fall Menschen) auf spezifische Reize mit erlernen Reaktionen

[20] Die behavioristische Psychologie (auch Behaviorismus) erforscht das beobachtbare Verhalten des Menschen und der Tiere. Das Verhalten wird stets als eine Reaktion auf einen Reiz angesehen [42: 15,16].

antworten [42:13,14]. Das Modell besagt auch, dass Propaganda mithilfe von Symbole emotionale Reaktionen hervorrufen und bei häufiger Wiederholung sich bei Personen einprägen und verinnerlichen kann. Dies soll bei Propaganda durch Suggestion[21], wenn zum Beispiel ein gesellschaftlicher Misserfolg einer bestimmten Gruppe von Menschen zugeschrieben wird, besonders wirksam sein. Dies kann man sehr gut beim Antisemitismus im nationalsozialistischen Deutschland sehen [42: 5,7,11,12].

Im Zweiten Weltkrieg nutzten die Alliierten Propaganda als sozialwissenschaftlich fundiertes Mittel strategischer Überzeugung statt massenpsychologischer Beeinflussung. Die Forschung verwarf einfache Reiz-Reaktions-Modelle zugunsten komplexer Theorien aus Psychologie, Soziologie und Kommunikationswissenschaft. Dabei zeigte sich: Propaganda wirkt schwächer als lange angenommen, vor allem in pluralistischen Demokratien mit aktiven Rezipienten. Sie kann keine neuen Meinungen erzeugen, sondern muss an vorhandene Einstellungen anknüpfen. Heute gilt Propaganda als legitimes Mittel politischer Kommunikation, ihre Wirkung bleibt jedoch begrenzt und ist wissenschaftlich nicht eindeutig belegbar [42: 7].

Trauma und psychologische Folgen

Es gibt kaum Sachen diegrausamer und gewalttätiger sind als Krieg und dennoch gib es momentan (April 2025) mehrerer davon, in welchen abertausende von Soldaten*innen tagtäglich Freunde, Bekannte oder das eigene Leben verlieren. Das Leben, derer die den Krieg überleben, verändert sich nach diesem meist drastisch, wenn nicht sogar schon während der Kriegszeit. Hier kommt der Begriff Trauma ins Spiel. Trauma ist eine Situation oder ein Ereignis, welches von der betroffenen Person nicht bewältigt, nicht verarbeitet werden kann. Ein Trauma kann aus sehr vielen verschieden Sachen resultieren, meist hat es jedoch mit Gewaltwirkungen, sowohl physischer als auch psychischer Natur zutun. q1Wenn ein solches Trauma von Krieg verursacht wird, dann nennt man dies ein Kriegstrauma. Bei einer Person mit Kriegstrauma ist eine sichtliche Veränderung im Verhalten zu beobachten. Hiervon können Soldat*innen, sowohl auch Zivilisten betroffen sein. Bei einem Kriegstrauma handelt es sich nicht um kurzzeitige akute Belastungsreaktionen, sondern um überwiegende langfristige Störungen [43: 2].

Die Überkategorie vom Kriegstrauma ist die Posttraumatische Belastungsstörung, auch bekannt als PTBS, im englischen PTSD. Die Symptome welche Personen mit PTBS meist empfinden, lassen sich in vier Kategorien einteilen. Erstens wird das Ereignis immer wieder auf unkontrollierbare Weise in ihren Gedanken auftauchen, sie werden sich jedoch Zweitens davor sträuben sich an diese Ereignisse zu erinnern, und vermeiden so alles was dies bewirken könnte. Drittens hat das Ereignis negative Auswirkungen auf das Denken und die Gemütslage. Konkret heißt das, dass sie sich oft betäubt und losgelöst vom Ereignis fühlen, oft an Depressionen leiden, sich durch dissoziative Amnesie teils nicht mehr an das Ereignis erinnern

[21] In der Psychologie versteht man unter Suggestion die Beeinflussung von Denken, Fühlen und Handeln [42: 17,18]

und oft Schuldgefühle haben, den Krieg überlebt zu haben, während andere dies nicht taten. Viertens verändert sich die Wachsamkeit und die Reaktionen von einer Person mit PTBS, das heißt, sie hat möglicherweise Schlaf und Konzentrationsprobleme, ist überdurchschnittlich wachsam und schreckhaft und hat möglicherweise auch Probleme damit die eigenen Reaktionen zu kontrollieren und bricht so oft in Wut aus oder verhält sich leichtsinniger als im Normalfall. Oft entwickelt jemand mit PTBS rituelle Handlungen um die eigenen Angstgefühle in den Griff zu bekommen, es kommt häufig zur Betäubung von Gefühlen mit Alkohol oder Drogen. Es gibt mittlerweile auch ein Subtyp von PTBS, und zwar dissoziative PTBS, was alle eben genannten Symptome einschließt gepaart mit Depersonalisation und/oder Derealisation [43: 3].

Ein sehr wichtiger Aspekt von Trauma im Kontext von Krieg, ist das kollektive Trauma. Die massenhafte Traumatisierung vieler einzelner Personen. Krieg hat nicht nur sehr negative Einflüsse auf einzelne Personen, sondern auch insbesondere auf Gesellschaften. Hierbei geht es nicht nur um das Erinnern an ein schlimmes Ereignis, sondern darum, wie dieses Ereignis Teil des gemeinsamen Gedächtnisses einer Gruppe wird. Dieses kollektive Gedächtnis ist kein einfaches Abrufen von Fakten – es ist ein andauernder Prozess der Deutung und Rekonstruktion, um dem traumatisierenden Event einen Sinn zu geben. Im Gegenteil zum individuellen Gedächtnis bleibt das kollektive Gedächtnis auch nach dem Tod der direkten Überlebenden bestehen. Auch spätere Generationen sich noch weiter an das Ereignis erinnern, oft auf eine veränderte Weise. Dieses Trauma welches durch Krieg kreiert wird kann oftmals zu einem wesentlichen Teil der Gruppenidentität werden [43: 4].

In dem Artikel “Collective Trauma and the social construct of meaning” von Gilard Hirschberger steht, dass dieses kollektive Erinnern an traumatische Events vor allem der Sinnstiftung dient. Es trägt zum Selbstbild bei, zur Verbindung zu anderen und dem Gefühl, dass das eigene Dasein von Bedeutung ist. Hirschenberger hat den Sinn des kollektiven Traumas für, die Opfergruppen und für die Tätergruppen, analysiert. Hierbei kam raus, dass Bedeutung oft für Opfer entsteht, da diese kulturelle Lehren und Traditionen rundherum das Überleben weitergeben können und symbolisch in das Weltbild der Gruppe eingebettet werden können. Außerdem kann kollektives Trauma eine Gemeinschaft noch näher zusammen bringen und das wie schon erwähnt über mehrerer Generationen. Für die Tätergruppen kann kollektives Traume die eigene Gruppe bedrohen und so entsteht das Bedürfnis nach einer Entscheidung, nämlich muss man entscheiden, ob man als Gruppe positiver angesehen werden will indem man sich vom eigenen Fehler distanziert, oder ob man moralisch handelt und diesem beisteht. Es passiert oft, dass sich Leute für ersteres entscheiden, und “die Tür zur Geschichte schließen wollen” indem sie sich von der Vergangenheit abgrenzen. Es kommt also häufig zur Leugnung der eigenen Fehler, jedoch passiert es auch oft, dass man die Geschichte so umdreht, dass diese Schuld weniger stark wirkt [43: 4].

Das Verständnis dafür, wie Trauma kollektive Bedeutung beeinflusst, wird besonders komplex, wenn man die von Primo Levi beschriebene „Grauzone“ berücksichtigt (Levi, 1959). In dieser

unklaren Zone verschwimmen die Grenzen zwischen Opfern und Tätern: Opfer können wie Täter handeln, und Täter können zugleich Opfer sein. Die Gruppen welcher dieser Grauzone angehören könnten neigen dazu die Geschichte so zu formen, dass das eigene Leid betont wird und die Schuld so weit wie möglich runtergeschraubt wird. Oft passiert es dann, dass Gruppen sich um den Titel des Opfers streiten und Anerkennung fordern [43: 4].

Hirschberger weist darauf hin, dass die Erinnerung an historische Verbrechen grundlegende Werte, das Selbstwertgefühl und die Überzeugung bedrohen kann, dass eine Gruppe eine positive kollektive Funktion erfüllt [43: 4]. Auch wenn dies zutrifft, darf daraus nicht der Schluss gezogen werden, dass wir uns von der Geschichte und den Fehlern der Vergangenheit abwenden sollten, um ein stärkeres Gefühl von Sinn oder Identität zu gewinnen. Im Gegenteil: Gerade in Zeiten, in denen sich bestimmte Muster der Vergangenheit zu wiederholen scheinen, ist es entscheidend, wachsam zu bleiben. Wenn wir beginnen, historische Warnzeichen zu ignorieren oder zu relativieren, machen wir uns anfällig dafür, erneut dieselben Fehler zu begehen.

Die kollektive Erinnerung an vergangene Verbrechen dient nicht nur der Aufarbeitung, sondern ist auch ein moralisches Frühwarnsystem. Die Entwicklungen unserer Gegenwart – etwa das Wiedererstarken autoritärer und nationalistischer Tendenzen – weisen besorgniserregende Parallelen zur politischen Radikalisierung der 1930er-Jahre auf. Wenn wir als Gesellschaft beginnen, diese historischen Bezüge auszublenden, verlieren wir die Fähigkeit, aus der Geschichte zu lernen. Nur durch eine bewusste Auseinandersetzung mit der Vergangenheit können wir verhindern, dass sich ihre dunkelsten Kapitel wiederholen.

Zusammenfassen kann man also sagen, dass Aggression beim Menschen ein komplexes Phänomen ist, das sich nicht auf eine einzige Ursache reduzieren lässt. Verschiedene psychologische Theorien, von der kognitiven Neoassoziation über soziale Lern- und Skripttheorien bis hin zu Modellen der Erregungsübertragung und sozialen Interaktion, zeigen auf, wie äußere Reize, Lernerfahrungen und individuelle Wahrnehmungen das Verhalten einer Person beeinflussen, hier spezifisch auf negative art und weise. Doch diese Ansätze greifen allein zu kurz, um die historische und globale Präsenz menschlicher Gewalt vollständig zu erklären. Die evolutionäre Psychologie liefert hier einen umfassenderen Rahmen, indem sie Aggression als Ergebnis von überlebens- und fortpflanzungsbezogenen Selektionsmechanismen betrachtet. Gewalt kann demnach der Ressourcenaneignung, Rivalenbekämpfung, Statussicherung oder auch der Partnerbindung dienen. Ergänzend verdeutlicht die Analyse von Propaganda, wie psychologische Prinzipien gezielt genutzt werden, um Massen zu beeinflussen und Feindbilder zu erzeugen, besonders drastisch im Nationalsozialismus zu beobachten.

Die Folgen solcher systematisierter Gewalt äußern sich nicht zuletzt in tiefgreifenden psychischen Traumata bei Betroffenen. Posttraumatische Belastungsstörungen sind dabei

häufige Langzeitfolgen, die das Leben von Soldat*innen und Zivilpersonen nach einem Krieg massiv beeinträchtigen. Insgesamt wird deutlich, dass Aggression sowohl erlernt, evolutionär veranlagt als auch politisch und medial instrumentalisiert werden kann, mit teilweise verheerenden psychischen und gesellschaftlichen Konsequenzen.

5. Prävention und Lösungen von Konflikten

Nun da wir ausreichend Informationen haben, um unsere Frage zu beantworten, ist es aber noch wichtig sich anzusehen, was es für Lösungen und Prävention malnahmen gibt. Eine solche Lösung bietet hier möglicherweise die Diplomatie.

Die Rolle von Diplomatie

Diplomatie bezeichnet die zwischenstaatliche Zusammenarbeit und den Austausch von Informationen, um die Interessen eines Staates im Ausland zu vertreten – etwa in politischen, wirtschaftlichen oder kulturellen Bereichen. Diplomaten übernehmen dabei diese Aufgabe, meist im Auftrag des Außenministeriums, und genießen im Gastland besonderen Schutz. Ihre Arbeit umfasst Verhandlungen, das Sammeln von Informationen und das Fördern friedlicher Lösungen bei Konflikten. Der Abbruch einer diplomatischen Beziehung zeigt meist, dass Spannungen zwischen den betroffenen Staaten bestehen [51: 1].

In den meisten Fällen von Diplomatie in Ländern wo Spannungen bestehen oder entstehen, handelt es sich um vorbeugende Diplomatie. Vorbeugende Diplomatie umfasst alle Maßnahmen, die darauf abzielen, Streitigkeiten frühzeitig zu verhindern, bestehende Spannungen nicht weiter eskalieren zu lassen und mögliche Konflikte einzudämmen. Ziel ist es, Konfliktursachen langfristig zu erkennen und zu bearbeiten. Dazu gehören vertrauensbildende Maßnahmen zwischen den Parteien, unabhängige Beobachtermissionen, der Aufbau von Frühwarnsystemen, präventive militärische Einsätze zur Abschreckung sowie die Einrichtung entmilitarisierter Zonen [51: 2].

Diplomatie ist dementsprechend ein wichtiger Bestandteil der Außenpolitik und des Friedens. Mithilfe von Diplomatie können Kriege verhindert oder beendet werden. Sie erlaubt es also, friedensfördernde Beziehungen zu schaffen und somit den Frieden zwischen Ländern zu stärken und zu garantieren, oder zumindest zu fördern.

6. Fazit

Um die anfängliche Fragestellung *Liegt Krieg in der Natur des Menschen?* auf mehreren Ebenen zu beantworten, müssen alle Teile der Recherche berücksichtigt werden.

Zu der unmittelbaren Antwort auf die Frage führen die evolutionären, die sozialen und gesellschaftlichen sowie die psychologischen Theorien, die im dritten Kapitel der Arbeit behandelt werden. Diese Passagen zeigen allesamt, dass Krieg, also das organisierte und strategisch geplante, gewaltsame Kämpfen mit Waffen zwischen zwei oder mehreren Personengruppen, nicht in der Natur des Menschen liegt. Es gibt weder evolutionäre, noch archäologische oder psychologische Hinweise darauf, dass Krieg zwischen Menschen ohne die Existenz von sesshaften Gesellschaften vorkommt. Kriegerische Auseinandersetzungen gibt und gab es immer nur im Rahmen von sesshaften Gesellschaften, also seit rund 12.000 Jahren. Damals entstand die Sesshaftigkeit als Konsequenz der neolithischen Revolution. Seit dieser Entwicklung gibt es Privateigentum wie zum Beispiel Landbesitze, das es zu verteidigen galt.

Doch zwischen Krieg und einfacher Gewalt und Aggression liegen Welten. Krieg ist hochgradig geplante und kollektiv organisierte Gewalt, die sich meistens gegen spezifische Personengruppen wendet. Gewalt und Aggression hingegen passieren meist ohne bewusste oder ausführliche Planung.

Im Gegensatz zum Krieg liegen Aggression und Gewalt, wie es ebenfalls in den oben genannten Theorien sowie in Kapitel 4 (Der Mensch und das Aggressionspotenzial) erwähnt wird, sehr wohl in der Natur des Menschen. Es gibt keine Funde, die auf Krieg vor der neolithischen Revolution hinweisen, aber Funde von Aggression und Gewalt, die bis zum Totschlag führten, wohl.

Wenn es klar ist, dass Krieg nicht in der Natur des Menschen liegt, sondern durch die sesshaften Gesellschaften bedingt ist, wirft dies eine ganz neue Fragestellung auf:

Wieso führen Menschen in sesshaften Gesellschaften Krieg?

Um diese Frage zu beantworten, sind die politischen Motive, die wirtschaftlichen Faktoren und die sozialen und kulturellen Einflüsse, die im ersten Kapitel der Arbeit behandelt werden, essenziell.

Die Ursachen für Krieg in sesshaften Gesellschaften sind oft politisch, wirtschaftlich, kulturell und religiös bedingt. Sesshafte Gruppen verfügen über feste Territorien, Ressourcen und soziale Strukturen, und dadurch entstehen Besitzansprüche und Machtinteressen.

Ein zentrales Kriegsmotiv ist die territoriale Expansion. Mehr Land bedeutet Zugang zu Ressourcen, Arbeitskräften und damit zu größerem, wirtschaftlichem Gewinn. Dies steigert den Profit, was besonders in einer kapitalistischen Welt mehr Macht bedeutet. Krieg wird so zu einem Mittel, um politischen und wirtschaftlichen Einfluss zu sichern.

Hinzu kommen kulturelle und religiöse Unterschiede die Konflikte verstärken können. Die Abgrenzung von „dem Anderen“ dient oft als Rechtfertigung für Gewalt.

Schlussfolgernd: Krieg ist selten irrational, er folgt häufig klaren Interessen und dient der Machtsicherung. Oft dienen kulturelle oder religiöse Unterschiede als Deckmantel für das eigentliche Ziel: Macht.

Macht bietet Schutz, sichert Ressourcen und erhöht den Lebensstandard, ob durch gesichertes Territorium, wirtschaftliche Stabilität, Ressourcen oder Kontrolle über soziale Ordnung. In sesshaften Gesellschaften ermöglicht diese gesicherte Position sowohl das Erhalten der eigenen Macht als auch die Ausweitung eigener Werte, Traditionen und Weltanschauungen. Diese können zur ideologischen Rechtfertigung eigener Handlungen dienen, wodurch Gewalt als gerechtfertigt erscheint; gleichzeitig lassen sich dadurch Personen oder Gruppen, die diese Werte nicht teilen und die bestehende Ordnung infrage stellen, leichter ausgrenzen oder bestrafen.

All diese Faktoren zusammengenommen können erklären, warum sesshafte Gesellschaften anfälliger für organisierte Kriegsführung sind.

7. Quellen

1. Einleitung

Definition von Krieg

(11.1) https://www.politische-bildung-brandenburg.de/lexikon/krieg

(11.2) https://www.staatslexikon-online.de/Lexikon/Krieg#II._Politikwissenschaftlich

2. Ursachen für Kriege

Politische Motive

Macht und Kontrolle

(211.1) 2. Dezember 2024 - lernhelfer.de

(211.2) 2. März 2025 - https://knowunity.de/knows/ethik-religionen-gemeinschaft-theorien-der-internationalen-beziehungen-74be43c2-2da8-4c31-abe0-3bc3e6dc5fce

(211.3) 10. Oktober 2024 - https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/politiklexikon/17812/macht/

(211.4) 2. März 2025 - https://de.wikipedia.org/wiki/Neorealismus_(Internationale_Beziehungen)

(211.5) 2. März 2025 - KontrolleWikipediahttps://de.wikipedia.org › wiki › Kontrolle

(211.6) 10. März 2025 - https://www.studysmarter.de/schule/geschichte/erster-weltkrieg/seeblockade/

(211.7) 10. März 2025 - https://www.studysmarter.de/schule/geschichte/nachkriegszeit/kuba-krise/#:~:text=Am%2014.%20Oktober%201962%20entdeckten,Kuba%20durch%20eine%20Fernsehansprache%20bekannt.

Territoriale Ansprüche

(212.1) 23. November 2024 - https://progressivegeographies.com/wp-content/uploads/2014/05/ebk_1.pdf

(212.2) 23. November 2024 - https://de.wikipedia.org/wiki/Territorium

(212.3) 23. November 2024 - https://de.wikipedia.org/wiki/Hoheitsgebiet

(212.4) 7. Dezember 2024 - https://de.wikipedia.org/wiki/Gebietsanspruch

(212.5) 7. Dezember 2024 - https://de.wiktionary.org/wiki/Territorium

(212.6) 7. Dezember 2024 - https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Territorialstreitigkeiten

(212.7) 7. Dezember 2024 - https://de.wiktionary.org/wiki/Hoheitsanspruch

(212.8) 7. Dezember 2024 - https://www.sprachnudel.de/woerterbuch/Hoheitsanspruch

(212.9) 7. Dezember 2024 - https://de.wikipedia.org/wiki/Reichsland_Elsa%C3%9F-Lothringen

(212.10) 7. Dezember 2024 - https://klexikon.zum.de/wiki/Elsa%C3%9F-Lothringen

(212.11) 3. Februar 2025 - https://www.gedenkorte-europa.eu/de_de/article-elsass-und-lothringen.html

(212.12) 3. Februar 2025 - https://de.wikipedia.org/wiki/Fr%C3%A4nkisches_Reich

(212.13) 3. Februar 2025 - https://museeprotestant.org/de/notice/das-elsass-im-zweiten-weltkrieg/

(212. 14) 3. Februar 2025 - https://museeprotestant.org/de/notice/das-elsass-von-1945-bis-heute/

(212.15) 4. Februar 2025 - https://www.dhm.de/bildung/ida/revolutionen/1789/

(212.16) 4. Februar 2025 - https://de.wikipedia.org/wiki/Nat%C3%BCrliche_Grenzen_Frankreichs

Wirtschaftliche Faktoren

Ressourcen

(221.1) 10. Dezember 2024 - https://education.cfr.org/learn/reading/resource-conflicts-explained

(221.2) 10. Dezember 2024 - https://www.justicepaix.be/en/understand-the-link-between-conflict-and-natural-resources/

(221.3) 11. Dezember 2024 - https://pmc.ncbi.nlm.nih.gov/articles/PMC3154227/#:~:text=Resource%20wars%20are%20violent%20conflicts,gems%2C%20and%20other%20key%20minerals.

Handelsinteressen

(222.1) 12. Februar 2025 - https://www.planet-wissen.de/gesellschaft/wirtschaft/globaler_handel/globaler-handel-handelskriege-100.html

(222.2) 12. Februar 2025 - https://de.wikipedia.org/wiki/Handelskrieg

(222.3) 12. Februar 2025 - https://de.wikipedia.org/wiki/Wirtschaftskrieg

(222.4) 12. Februar 2025 - https://de.wikipedia.org/wiki/Handelsstreit

(222.5) 12. Februar 2025 - https://www.hdg.de/lemo/kapitel/nachkriegsjahre/doppelte-staatsgruendung/berlin-blockade-1948.html

Soziale und kulturelle Einflüsse

Ethnopolitische Konflikte

(231.1) 13. März 2025 - https://www.bpb.de/themen/kriege-konflikte/dossier-kriege-konflikte/54504/ethnopolitische-konflikte/

(231.2) 13. März 2025 - https://de.wikipedia.org/wiki/Ethnonationalismus

(231.3) 13. März 2025 - https://bilder.buecher.de/zusatz/22/22832/22832601_lese_1.pdf

(231.4) 16. März 2025 - https://centerforinterculturaldialogue.org/wp-content/uploads/2014/09/key-concept-ethnopollitical-conflict.pdf

(231.5) 13. März 2025 - https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/28091/ethnonationalismus-und-das-politische-potenzial-nationalistischer-bewegungen/

(231.6) 14. März 2025 - https://en.wikipedia.org/wiki/Ethnic_nationalism

(231.7) 14. März 2025 - https://de.wikipedia.org/wiki/Ethnizit%C3%A4t

(231.8) 15. März 2025 - https://www.yadvashem.org/de/holocaust/about/nazi-germany-1933-39/antisemitism.html

(231.9) 13. März 2025 - https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Antisemitismus_(Weimarer_Republik)

(231.10) 13. März 2025 - https://de.wikipedia.org/wiki/Novemberpogrome_1938

(231.11) 13. März 2025 - https://www.ndr.de/geschichte/chronologie/Holocaust-Der-Voelkermord-der-Nazis-an-Juden,verbrechen100.html

(231.12) 13. März 2025 - https://de.wikipedia.org/wiki/Zerfall_der_Sowjetunion

(231.13) 15. März 2025 - https://de.wikipedia.org/wiki/Jugoslawienkriege

(231.14) 15. März 2025 - https://osteuropa.lpb-bw.de/kalter-krieg

Religionskriege

(232.1) 27. Januar 2025 - https://www.staatslexikon-online.de/Lexikon/Religionskrieg

(232.2) 27. Januar 2025 - https://www.demokratiewebstatt.at/thema/thema-religion-und-glaube/hat-religion-etwas-mit-politik-zu-tun/religions-und-glaubenskriege

(232.3) 27. Januar 2025 - https://de.wikipedia.org/wiki/Religionskrieg

(232.4) 30. Januar 2025 - https://www.planet-wissen.de/geschichte/mittelalter/leben_im_mittelalter/pwiediekreuzzuegekriegumdieheiligestadt100.html

(232.5) 30. Januar 2025 - https://de.wikipedia.org/wiki/Seldschuken

(232.6) 30. Januar 2025 - https://www.planet-wissen.de/geschichte/neuzeit/der_dreissigjaehrige_krieg/index.html

(232.7) 30. Januar 2025 - https://www.bpb.de/themen/kriege-konflikte/dossier-kriege-konflikte/228710/religionskonflikte-zu-beginn-des-21-jahrhunderts/

(232.8) 3. Februar 2025 - https://www.lpb-bw.de/nahostkonflikt#c98248

Field Code Changed

(232.9) 4. Februar 2025 - https://www.bag-relex.de/

(232.10) 4. Februar 2025 - https://www.bag-relex.de/wissen/extremismus/

(232.11) *Ethnic Polarization, Potential Conflict and Civil Wars* (2005) von José G. Montalvo und Marta Reynal-Querol. American Economic Review, Vol. 95, No. 3, S. 796-816

(232.12) *Das Framing religiöser Konflikte – die Rolle von Eliten in religiös konnotierte Bürgerkriegen* (2009) von A. de Juan und A. Hasenclever. Politische Vierteljahresschrift/Sonderheft 43, 178-207

(232.13) *Framing political violence: Success and failure of religious mobilization in the Philippines and Thailand* (2015) von A. de Juan und A. Hasenclever. Civil Wars 17 (2), 269-299

(232.14) 5. Februar 2025 - https://www.beratungsstelleextremismus.at/thema-christlicher-fundamentalismus/

(232.15) 5. Februar 2025 - https://www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/500792/ku-klux-klan/

(232.16) 5. Februar 2025 - https://de.wikipedia.org/wiki/Ku-Klux-Klan

(232.17) 5. Februar 2025 - https://www.deutschlandfunk.de/ku-klux-klan-mit-brennenden-kreuzen-fuer-ein-weisses-und-100.html

(232.18) 11. Februar 2025 - https://de.wikipedia.org/wiki/Fundamentalismus

(232.19) 11. Februar 2025 - https://www.bmi.bund.de/DE/themen/sicherheit/extremismus/extremismus-node.html

(232.20) 11. Februar 2025 - https://ajs.nrw/wp-content/uploads/2019/11/radikal_kurz.pdf

(232.21) 11. Februar 2025 - https://de.wikipedia.org/wiki/S%C3%BCdstaaten

(232.22) 11. Februar 2025 - https://de.wiktionary.org/wiki/paramilit%C3%A4risch

(232.23) 11. Februar 2025 - https://de.wikipedia.org/wiki/White_Supremacy

(232.24) 11. Februar 2025 - https://de.wikipedia.org/wiki/Antikatholizismus

(232.25) 11. Februar 2025 - https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_des_Antisemitismus_bis_1945

(232.26) 11. Februar 2025 - https://de.wikipedia.org/wiki/B%C3%BCrgerrechtsbewegung

(232.27) 11. Februar 2025 - https://de.wikipedia.org/wiki/Polarisierung_(Politik)

3. Theorien zur Kriegsursache

Evolutionäre Theorien

(31.1) 10. März 2025 - https://www.mdr.de/nachrichten/sachsen-anhalt/halle/halle/sachbuch-evolution-der-gewalt-krieg-kultur-news-100.html

(31.2) 10. März 2025 - https://www.welt.de/kultur/article151067301/Koennen-Menschen-ueberhaupt-friedlich-zusammenleben.html

Formatted: German (Luxembourg)

(31.3) 10. März 2025 - https://www.srf.ch/kultur/gesellschaft-religion/geschichte-der-gewalt-warum-kommt-es-zu-krieg-wenn-doch-alle-frieden-wollen

Soziologische und gesellschaftliche Theorien

(32.1) 24. Februar 2025 - https://www.nationalgeographic.de/geschichte-und-kultur/2023/10/krieg-gewalt-frieden-menschheitsgeschichte-neolithische-revolution-homo-sapiens

(32.2) 24. Februar 2025 - https://www.spektrum.de/magazin/die-urspruenge-des-krieges/1640034

(32.3) 24. Februar 2025 - https://www.nationalgeographic.de/geschichte-und-kultur/2023/01/warum-die-menschen-anfingen-kriege-zu-fuehren-gewalt-neolithische-revolution

(32.4) 24. Februar 2025 - https://de.wikipedia.org/wiki/Neolithische_Revolution

(32.5) 24. Februar 2025 - https://learnattack.de/schuelerlexikon/geschichte/neolithische-revolution

(32.6) 10. März 2025 - https://www.srf.ch/kultur/gesellschaft-religion/geschichte-der-gewalt-warum-kommt-es-zu-krieg-wenn-doch-alle-frieden-wollen

(32.7) 10. März 2025 - https://www.spiegel.de/geschichte/gewaltgeschichte-wie-der-mensch-den-krieg-erfand-a-6377865f-997a-4ecb-9317-d46b70f3389e

Psychologische Theorien

(33.1) 10. März 2025 - https://www.psychologytoday.com/us/blog/out-the-darkness/201403/the-psychology-war#:~:text=Theories%20of%20Warfare&text=Evolutionary%20psychologists%20sometimes%20suggest%20that,over%20them%20with%20other%20groups.

(33.2) 2. April 2025 - https://www.br.de/nachrichten/deutschland-welt/faktenfuchs-warum-die-nazis-rechtsextrem-waren-nicht-links,UZSQFB5

(33.3) 31. März 2025 - https://iep.utm.edu/james-o/#SH7b

(33.4) 27. April 2025 - William James | “The Moral Equivalent of War” | Philosophers ...YouTube·CEE Video Channel·22.08.2022YouTube

(33.5) 27. April 2025 - Moral exclusionWikipediahttps://en.wikipedia.org › wiki

4. Psychologische Aspekte von Krieg

Der Mensch und das Agressionspotenzial

(41.1) 27. April 2025 - https://de.pons.com/%C3%BCbersetzung/deutsche-rechtschreibung/Aggressionspotential

(41.2) 27. April 2025 - https://www.researchgate.net/publication/228079531_Human_Aggression

(41.3) 27. April 2025 - https://www.britannica.com/science/aggressive-behaviour#ref258599

(41.4) 27. April 2025 - Weltfrauentag 2025: Gewalt gegen Frauen nimmt weltweit zuMisereorhttps://www.misereor.de › Presse › Pressemitteilungen

(41.5) 27. April 2025 - https://labs.la.utexas.edu/buss/files/2015/09/human-aggression-1997-clin-psych-rev.pdf

(41.6) 27. April 2025 - Selektion - Evolutionsfaktor einfach erklärt - simpleclubsimpleclubhttps://simpleclub.com › lessons › biologie-selektion

Die Rolle von Propaganda

(42.1) 26. März 2025 - https://www.bpb.de/themen/medien-journalismus/krieg-in-den-medien/130697/was-ist-propaganda/

(42.2) 31. März 2025 - https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/das-junge-politik-lexikon/320975/propaganda/

(42.3) 26. März 2025 - https://www.bpb.de/themen/medien-journalismus/krieg-in-den-medien/130696/kriegspropaganda/

(42.4) 26. März 2025 - https://www.bpb.de/themen/medien-journalismus/krieg-in-den-medien/130697/was-ist-propaganda/

(42.5) 31. März 2025 - https://www.bpb.de/themen/nationalsozialismus-zweiter-weltkrieg/der-zweite-weltkrieg/199404/kriegsideologie-propaganda-und-massenkultur/

(42.6) 07. April 2025 - https://de.wikipedia.org/wiki/Psychologische_Kriegsf%C3%BChrung

(42.7) 07. April 2025 - https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/30602/psychologie-der-propaganda/

(42.8) 07. April 2025 - https://de.wikipedia.org/wiki/Gustave_Le_Bon

(42.9) 07. April 2025 - https://de.wikipedia.org/wiki/Massenpsychologie

(42.10) 08. April 2025 - https://de.wikipedia.org/wiki/Propaganda_im_Ersten_Weltkrieg

(42.11) 08. April 2025 - https://encyclopedia.ushmm.org/content/de/article/nazi-propaganda

(42.12) 08. April 2025 - https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdischer_Parasit

(42.13) 11. April 2025 - https://flexikon.doccheck.com/de/Reiz-Reaktions-Modell

(42.14) 11. April 2025 - https://www.spektrum.de/lexikon/psychologie/s-r-modell/14731

(42.15) 11. April 2025 - https://www.studysmarter.de/schule/psychologie/hauptstroemungen-der-psychologie/behaviorismus/

(42.16) 11. April 2025 - https://dorsch.hogrefe.com/stichwort/behaviorismus

(42.17) 11. April 2025 - https://dorsch.hogrefe.com/stichwort/suggestion

(42.18) 11. April 2025 - https://de.wikipedia.org/wiki/Suggestion

Formatted: German (Luxembourg)
Formatted: Font: Bold, German (Luxembourg)
Field Code Changed
Formatted: Font: Bold, German (Luxembourg)
Formatted: German (Luxembourg)
Field Code Changed
Formatted: Font: Bold, German (Luxembourg)
Formatted: Font: Bold, German (Luxembourg)
Formatted: German (Luxembourg)
Formatted: Font: Bold
Formatted: Font: Bold
Formatted: German (Luxembourg)
Formatted: Font: Bold
Formatted: Font: Bold
Formatted: Font: Bold
Formatted: Font: Bold
Field Code Changed

Trauma und psychologische Folgen

(43.1) 27. April 2025 - https://www.deutsche-traumastiftung.de/trauma/

(43.2) 27. April 2025 - https://de.wikipedia.org/wiki/Kriegstrauma

(43.3) 27. April 2025 - https://www.msdmanuals.com/de/heim/psychische-gesundheitsst%C3%B6rungen/angstst%C3%B6rungen-und-belastungsst%C3%B6rungen/posttraumatische-belastungsst%C3%B6rung-ptbs#Symptome_v39683286_de

(43.4) 29. April 2025 - https://www.frontiersin.org/journals/psychology/articles/10.3389/fpsyg.2018.01441/full

5. Prävention und Lösungen von Konflikten

Die Rolle von Diplomatie

(51.1) https://www.bpb.de/themen/kriege-konflikte/dossier-kriege-konflikte/504347/vorbeugende-diplomatie-preventive-diplomacy/

(51.2) https://www.bpb.de/themen/kriege-konflikte/dossier-kriege-konflikte/504347/vorbeugende-diplomatie-preventive-diplomacy/

Bildquellen:

(1) https://de.wikipedia.org/wiki/Fr%C3%A4nkisches_Reich#/media/Datei:Vertrag_von_Meerssen.svg
(2) https://de.wikipedia.org/wiki/Franz%C3%B6sische_Revolution#/media/Datei:France_departments_1791_(1).jpg
(3) https://de.wikipedia.org/wiki/Reichsland_Elsa%C3%9F-Lothringen#/media/Datei:Alsace-Lorraine_in_the_German_Reich_(1871).svg
(4) https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdischer_Parasit#/media/Datei:Der_Jude_als_Weltparasit.jpg